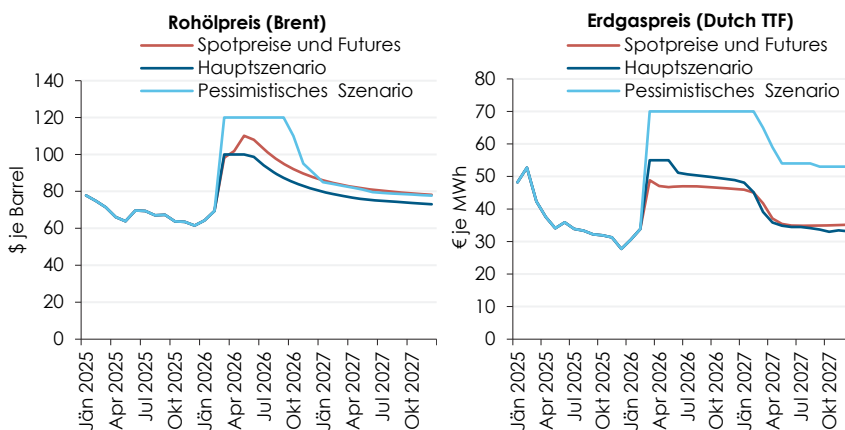


Auswirkungen des Iran-Krieges auf die Konjunktur bereits sichtbar

Stefan Ederer

- Bis zum Beginn des Iran-Krieges war die Weltkonjunktur aufwärtsgerichtet.
- Der starke Anstieg der Energiepreise infolge des Krieges zieht weltweit höhere Inflationsraten nach sich.
- Das Verbrauchervertrauen hat sich vielerorts eingetrübt. Auch Dienstleister sind pessimistischer gestimmt. In der Industrie blieben die Einschätzungen hingegen überwiegend positiv.
- In Österreich wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2026 moderat um 0,2% gegenüber dem Vorquartal (laut WIFO-Schnellschätzung).
- Die Unternehmensstimmung reagierte auch hiezulande auf den Iran-Krieg. Die WIFO-Konjunkturampel sprang im April auf Rot.
- Die Inflation erhöhte sich im April infolge des Energiepreisschocks auf 3,3% (laut Schnellschätzung von Statistik Austria).
- Beschäftigung und Arbeitslosigkeit stiegen seit Jahresbeginn.

Energiepreisentwicklung im Vergleich zu den Annahmen der WIFO-Konjunkturprognose vom Frühjahr 2026



Im März und April entsprachen die tatsächlichen Rohölpreise genau den Annahmen des WIFO, Erdgas war billiger. Für die kommenden Monate sind die Notierungen auf den Terminmärkten für Rohöl aktuell etwas höher als in der Prognose unterstellt, jene für Erdgas etwas niedriger (Q: Intercontinental Exchange – ICE, Macrobond, WIFO-Berechnungen).

"Rohöl wird laut den Markterwartungen in den kommenden Monaten etwas teurer sein als im Hauptszenario der letzten WIFO-Konjunkturprognose angenommen, Erdgas etwas billiger. Die Preiserwartungen sind aber weiterhin deutlich niedriger als im pessimistischen Szenario unterstellt. Im März und April entsprachen die Rohölpreise den in der WIFO-Prognose unterstellten Werten."

Auswirkungen des Iran-Krieges auf die Konjunktur bereits sichtbar

Der starke Energiepreisanstieg infolge des Iran-Krieges erhöht weltweit die Verbraucherpreise. Das Verbrauchervertrauen hat vielerorts abgenommen. Vor Kriegsbeginn war die Weltwirtschaft noch kräftig gewachsen. In Österreich stieg die Wirtschaftsleistung im I. Quartal 2026 moderat. Die Unternehmensstimmung trübte sich wegen des Krieges ein, während die Inflation infolge des Energiepreisschocks deutlich anstieg. Die Beschäftigungsdynamik reichte nicht aus, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern.

Die Folgen des Iran-Krieges belasten die Weltwirtschaft. Die Straße von Hormus ist seit Anfang März faktisch blockiert. Rohöl der Sorte Brent kostete im März und April durchschnittlich rund 100 \$ je Barrel, Erdgas auf dem europäischen Markt (Dutch TTF) rund 50 € je MWh. Gemäß den Terminmarkt-Notierungen von Anfang Mai dürften die Energiepreise noch mehrere Monate auf einem ähnlichen Niveau verharren. Die Stimmung der Dienstleister und das Verbrauchervertrauen haben sich seit Kriegsbeginn vielerorts eingetrübt. Auf den Aktienmärkten gingen die Kurse im März deutlich zurück, erholten sich aber wieder. Die Inflation erhöhte sich infolge des Energiepreisschocks weltweit.

Bis zum Ausbruch des Iran-Krieges expandierte die Weltwirtschaft kräftig. Der Welthandel und die globale Industrieproduktion wurden laut Centraal Planbureau (CPB) merklich ausgeweitet. In den USA war die Konjunktur weiter robust und auch im Euro-Raum expandierte die Wirtschaft stetig. In Deutschland schlug sich das Fiskalpaket in einem erneuten Anstieg des BIP im I. Quartal nieder.

In Österreich war die Konjunktur im I. Quartal 2026 leicht aufwärtsgerichtet. Das BIP legte gegenüber dem Vorquartal um voraussichtlich 0,2% zu. Die Exporte stagnierten und die Wertschöpfung in der Herstellung von Waren sank gegenüber dem Vorquartal.

Die Auswirkungen des Iran-Krieges dämpfen auch in Österreich die Konjunktur. Laut WIFO-Konjunkturtest verschlechterten sich die Lagebeurteilungen und die unternehmerischen Erwartungen im April und lagen per Saldo wieder klar im pessimistischen Bereich. Die WIFO-Konjunkturampel sprang im April auf Rot.

Die Verbraucherpreisinflation erhöhte sich im März und April und erreichte laut Schnellschätzung von Statistik Austria zuletzt 3,3%. Energie war um fast 11% teurer als im Vorjahr. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im April um voraussichtlich 0,8% höher als ein Jahr zuvor. Gleichzeitig nahm jedoch auch die Zahl der Arbeitslosen zu. Die Arbeitslosenquote betrug nach nationaler Definition voraussichtlich 7,5%.

1. Hohe Ölpreise treiben weltweit die Inflation

Die Inflation hat sich infolge der hohen Energiepreise weltweit erhöht. Das Verbrauchervertrauen trübte sich vielerorts ein.

Die Folgen des Iran-Krieges belasten die Weltwirtschaft. Die Straße von Hormus ist seit Anfang März faktisch blockiert. Rohöl der Sorte Brent kostete im März und April durchschnittlich rund 100 \$ je Barrel, Erdgas auf dem europäischen Markt (Dutch TTF) rund 50 € je MWh. Gemäß den Terminmarkt-Notierungen von Anfang Mai dürften die Energiepreise noch mehrere Monate auf einem ähnlichen Niveau bleiben. Im Vergleich mit den Preispfaden, die der WIFO-Prognose vom Frühjahr 2026 zugrunde liegen, sind die Markterwartungen für den Ölpreis geringfügig höher, für den Erdgaspreis dagegen etwas niedriger¹⁾.

Die Unternehmensstimmung im Dienstleistungssektor hat sich nach Kriegsbeginn laut den von S&P Global veröffentlichten Einkaufsmanagerindizes weltweit eingetrübt. Während sie sich im April vielerorts im optimistischen Bereich stabilisierte, unterschritt sie im Euro-Raum sogar die Expansionsschwelle. In der Industrie verbesserten sich die Einschätzungen hingegen überall merklich. Auf den Aktienmärkten gingen die Kurse im März deutlich zurück, erholten sich in der Folge aber wieder. Auch die Volatilitätsindizes (VIX, VSTOXX) beruhigten sich bis Ende April weitgehend.

In den USA zeigt das Verbrauchervertrauen, das im Laufe des Vorjahres abgenommen hatte, seit Jahresbeginn keinen klaren Trend. Die befragten Haushalte erwarteten im April jedoch höhere Inflationsraten, insbesondere in einem Jahr. Die Verbraucherpreisinflation erhöhte sich im März auf 3,3%, da Energie um knapp 13% teurer war als im Vorjahr. Insbesondere Treibstoffe und Heizöl verteuerten sich stark. Die Kerninflation (ohne Nahrungsmittel und Energie) stieg hingegen kaum und lag im März bei 2,6%.

Im Euro-Raum gab das Verbrauchervertrauen im April spürbar nach. Die Haushalte schätzten die allgemeine wirtschaftliche Lage ungünstiger ein und erwarteten für die nächsten 12 Monate höhere Preissteigerungen als zuvor. Die Verbraucherpreisinflation (laut HVPI) stieg gemäß Eurostat-Schnellschätzung im April auf 3%. Die Energiepreise erhöhten sich im Vorjahresvergleich um knapp 11%. Die Kerninflationsrate (HVPI ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak) sank geringfügig auf etwas über 2%.

In Deutschland verschlechterte sich der ifo-Geschäftsklimaindex im April deutlich, insbesondere die Geschäftserwartungen trübten sich in allen Bereichen ein. Die Auftragslage wurde jedoch etwas günstiger eingeschätzt als in den Vormonaten. Das Verbrauchervertrauen ließ in ähnlichem Ausmaß nach wie im Euro-Raum insgesamt. Die Inflation (HVPI) erreichte knapp 3%.

¹⁾ Vgl. Scheiblecker, M., & Ederer, S. (2026). Iran-Krieg gefährdet die Konjunkturerholung. Prognose für 2026 und 2027. WIFO-Monatsberichte, 99(4), 151-166. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/68109995>.

2. Weltkonjunktur zu Jahresbeginn noch kräftig

Der Welthandel und die globale Industrieproduktion legten zu Jahresbeginn kräftig zu. In den USA war die Konjunktur weiter robust und im Euro-Raum expandierte die Wirtschaft stetig.

Bis zum Ausbruch des Iran-Krieges expandierte die Weltwirtschaft kräftig. Der Welthandel und die globale Industrieproduktion wurden laut CPB zu Jahresbeginn merklich ausgeweitet. In China und anderen asiatischen Ländern nahmen Exporte und Industrieproduktion markant zu.

Auch die Einfuhren in die USA, darunter Mikroprozessoren aus Taiwan, belebten sich deutlich – ein Abbild der robusten Konjunktur. Preisbereinigt stieg das Bruttoinlandsprodukt der USA im I. Quartal um ½% gegenüber dem Vorquartal. Zuzuschreiben war dies nach vorläufiger Schätzung des Bureau of Economic Analysis (BEA) nicht nur einem – schon 2025 beobachtbaren – deutlichen Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen und des privaten Konsums, sondern auch einer Ausweitung der Exporte und des öffentlichen Konsums. Letzterer war im Vorquartal aufgrund des Verwaltungsstillstands gesunken, weshalb die nunmehrige Korrektur erwartet wurde. Die kräftige Zunahme des privaten Konsums mündete im I. Quartal in einem Anstieg der realen Einzelhandelsumsätze. Allerdings sank auch die Sparquote und war im März 2026 mit gut 3½% so niedrig wie zuletzt im Jahr 2022. Dies spricht neben der Zunahme der Inflation für eine weitere Abschwächung der Konsumdynamik im laufenden Jahr. Stützend wirkt hingegen der Rückgang der Arbeitslosenquote.

Im Euro-Raum verlor die gesamtwirtschaftliche Expansion zu Jahresbeginn an Schwung. Das BIP stieg gemäß der Schnellschätzung von Eurostat kaum mehr gegenüber dem Vorquartal. Dies war jedoch vor allem dem deutlichen Rückgang in Irland geschuldet. Ohne Irland nahm die gesamtwirtschaftliche Produktion im Euro-Raum um knapp ¼% zu und verzeichnete somit eine ähnliche Expansionsdynamik wie im Vorjahr. In Deutschland wuchs das BIP im I. Quartal mit +0,3% etwas stärker als zuvor. Hier dürften – ähnlich wie im Vorquartal – die Effekte des Fiskalpakets zu Buche geschlagen haben.

Weiterhin verhalten entwickelte sich bis Februar die Industrieproduktion im Euro-Raum. Auch die Umsätze im Einzelhandel, die sich 2025 stetig verbessert hatten, sanken seit Jahresbeginn preisbereinigt. Die Arbeitslosenquote im Euro-Raum liegt seit über einem Jahr weitgehend konstant auf niedrigem Niveau.

3. Österreich: Iran-Krieg dämpft ohnehin moderate Konjunktur

In Österreich war die Konjunktur im I. Quartal leicht aufwärtsgerichtet. Das BIP legte gegenüber dem Vorquartal um voraussichtlich 0,2% zu.

In Österreich stieg die Wirtschaftsleistung im I. Quartal 2026 laut WIFO-Schnellschätzung um 0,2% gegenüber dem Vorquartal und damit ähnlich rasch wie im Durchschnitt der vier Quartale davor. Allerdings schwankten in den vergangenen Quartalen die saison- und kalenderbereinigten Zuwachsraten sowohl auf der Verwendungs- als auch auf der Entstehungsseite erheblich, was die Einschätzung des Konjunkturverlaufs erschwert. Das Auf und Ab der Konsumausgaben der

privaten Haushalte resultierte in einer insgesamt verhaltenen Aufwärtsdynamik, gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres waren sie zuletzt um rund 4% höher. Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen und Importe dürfte durch die Effekte der Zollpolitik der USA getrieben sein. Im Export und der Herstellung von Waren schwächte sich das zuvor kräftige Wachstum in den vergangenen zwei Quartalen ab. Zudem setzte sich die Abwärtsbewegung in der Bauwirtschaft im I. Quartal 2026 fort, was zumindest teilweise an den schwierigen Witterungsbedingungen lag.

Die Stimmung der Unternehmen und Haushalte trübte sich infolge des Iran-Krieges ein. Die WIFO-Konjunkturampel sprang im April auf Rot.

Die Auswirkungen des Iran-Krieges dämpfen auch in Österreich die Konjunktur. Laut WIFO-Konjunkturtest verschlechterten sich die Lagebeurteilungen und die unternehmerischen Erwartungen im April und lagen per Saldo wieder klar im pessimistischen Bereich²⁾. Insbesondere in der Industrie und im Dienstleistungsbereich trübte sich die Stimmung ein. In der Bauwirtschaft stieg mit den Preiserwartungen auch der Konjunkturklimaindex. Die WIFO-Konjunkturampel sprang im April wieder auf Rot und signalisierte somit eine Verschlechterung, während sie Ende 2025 noch auf eine Konjunkturbelebung hingedeutet hatte. Auch die unternehmerische Unsicherheit nahm infolge des Iran-Krieges zu. Das Verbrauchervertrauen in Österreich ging laut Europäischer Kommission im April zurück. Die Befragten beurteilten die allgemeine Wirtschaftslage in den kommenden 12 Monate wieder deutlich ungünstiger als zu Jahresbeginn, und auch die Erwartungen zur Arbeitslosigkeit, die nicht in den Gesamtindikator eingehen, trübten sich ein.

Die Inflationsrate stieg im April auf 3,3%. Die Energiepreise waren um fast 11% höher als vor einem Jahr.

Die Verbraucherpreisinflation erhöhte sich im März und April und erreichte laut Schnellschätzung von Statistik Austria zuletzt 3,3%. Die Energiepreise waren um fast 11% höher als im Vorjahr. Die im April eingeführte Spritpreisbremse dämpfte den Preisauftrieb laut Statistik Austria um 0,2 Prozentpunkte. Ebenfalls hoch war mit knapp 4% die Inflation bei Dienstleistungen. Die Kerninflationsrate (ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak) betrug 2,7%.

Sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosigkeit nahmen seit Jahresbeginn zu.

Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten war im April um voraussichtlich 0,8% höher als im Vorjahr. Gleichzeitig nahm jedoch auch die Zahl der Arbeitslosen zu (+2,7%). Die Arbeitslosenquote betrug nach nationaler Definition voraussichtlich 7,5%. Saisonbereinigt bedeutete dies nach Berechnung des WIFO einen geringfügigen Anstieg gegenüber Jahresbeginn. Die Zahl

²⁾ Vgl. Hölzl, W., Bierbaumer, J., Klien, M., & Kügler, A. (2026). Energiepreisauftrieb infolge des Iran-Krieges drückt Konjunkturstimmung. WIFO-Monatsberichte, 99(5).

der offenen Stellen war zwar deutlich niedriger als vor einem Jahr, saisonbereinigt deutet sich aber eine leichte Steigerung gegenüber den Vormonaten an.

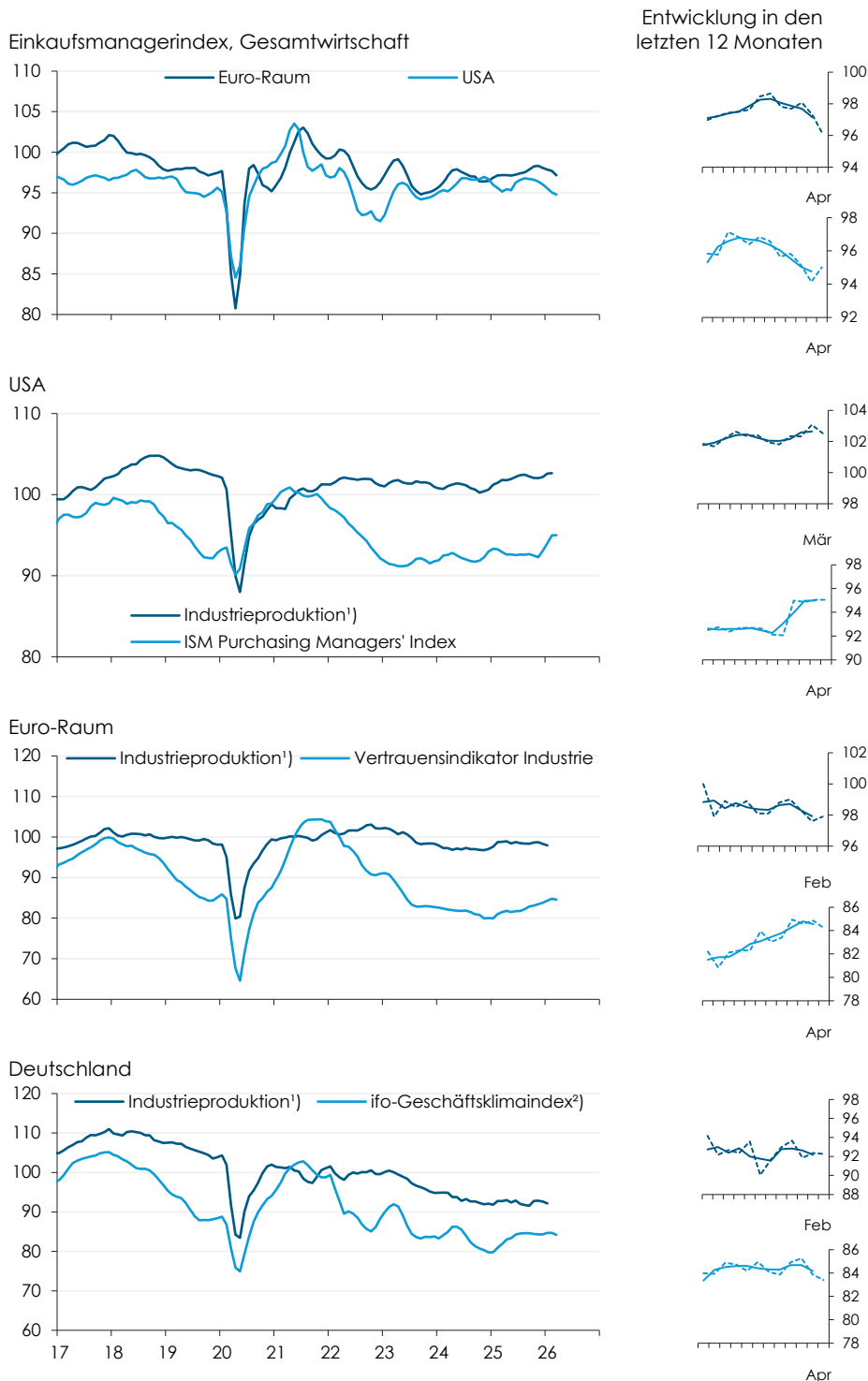
Wien, am 12. Mai 2026

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar",

<https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

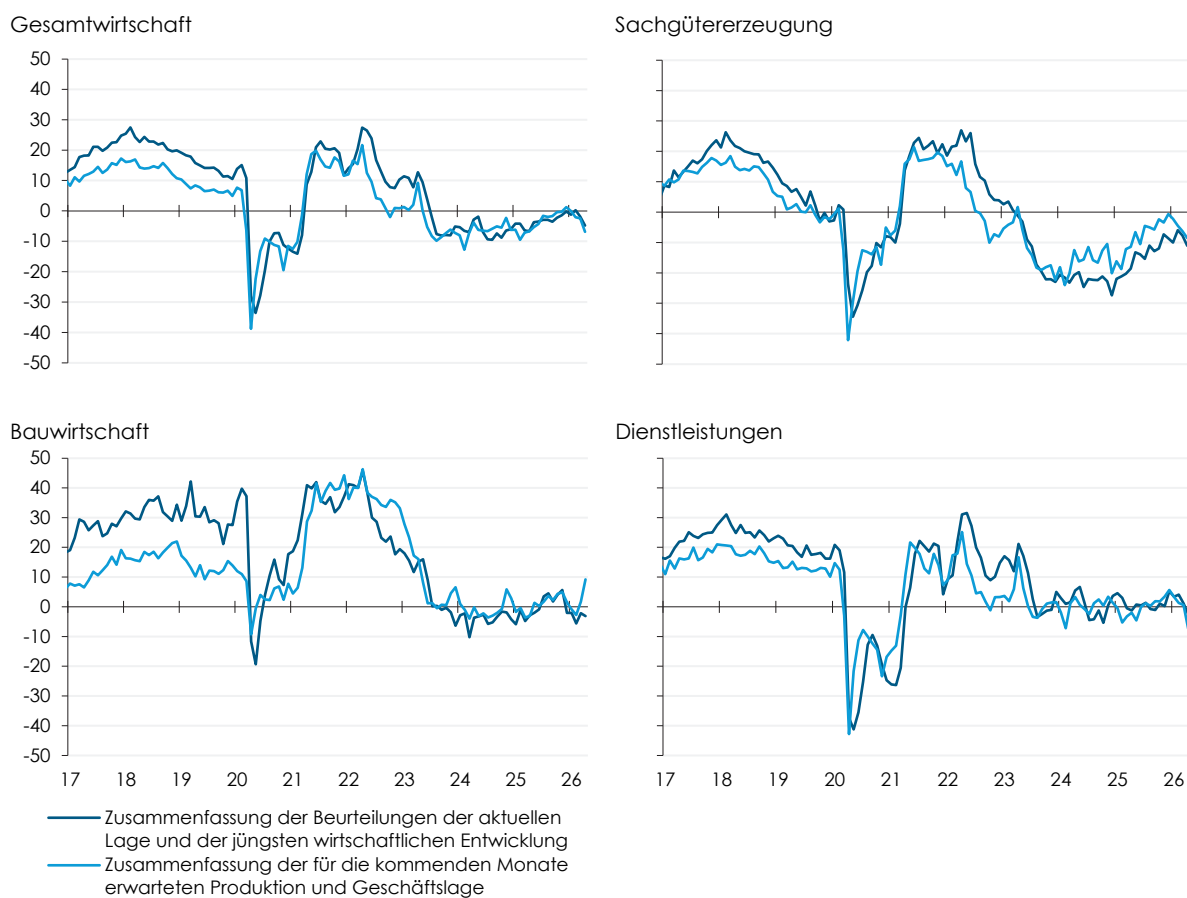
Abbildung 1: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



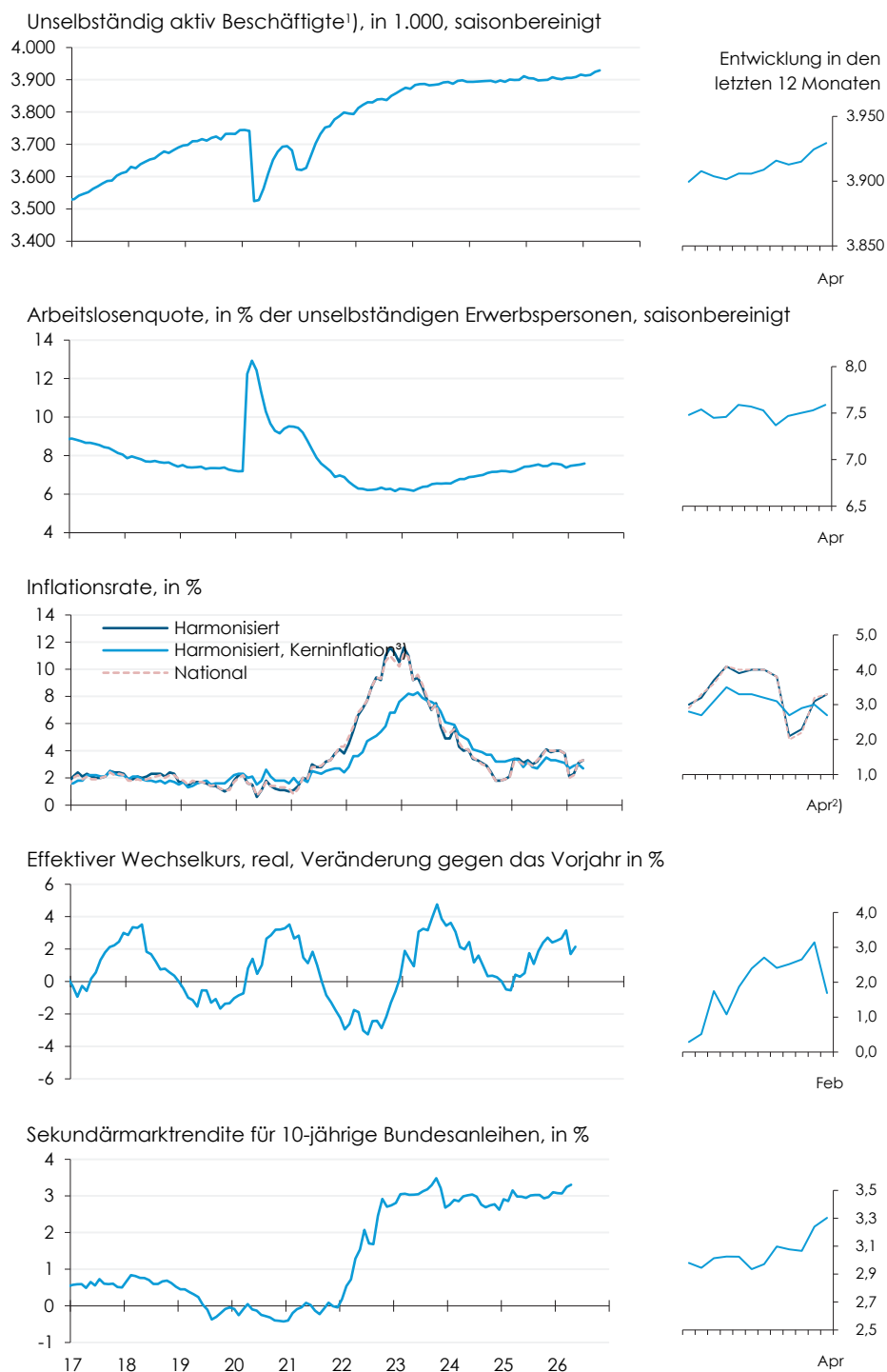
Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – 1) NACE 2008, Abschnitte B, C und D. – 2) Verarbeitendes Gewerbe.

Abbildung 2: Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.